

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 13

Artikel: Brautfahrt der Heringe

Autor: Lowe, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick auf das brandende Meer an der zerissen Küste Islands

Brautfahrt der Heringe

Aus der Tiefe des Ozeans zur Festtafel
VON FRITZ LOWE

Reykjavik auf Island.

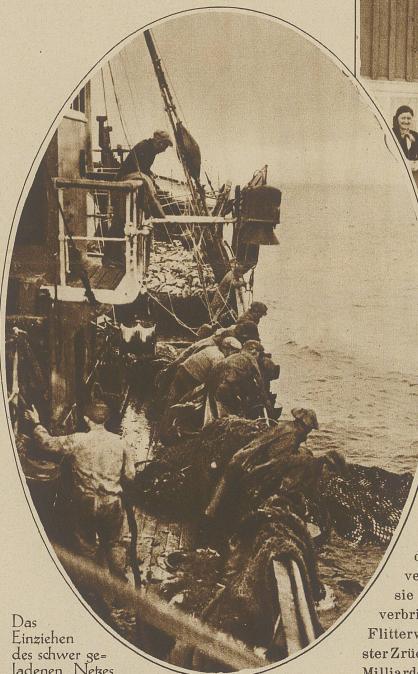
Wenn nach den alzu reichlichen Freuden der Festtage einen der Kater an den Haaren zieht, erinnert man sich noch zur rechten Zeit als Retters des altbewährten Herings.

Was wissen wir eigentlich von ihm? Wie ist sein Lebenslauf? Wie ist es um sein Liebesleben beschaffen? Und welchen Weg muß der Hering zurücklegen, bevor er aus den Tiefen des Ozeans auf die Festtafel gelangt? Eine lange Reise steht ihm bevor, bis er als leckeres Mahl sein irdisches Dasein beschließt und noch im Tode tapfer den Kampf mit Affen und Katern aufnimmt.

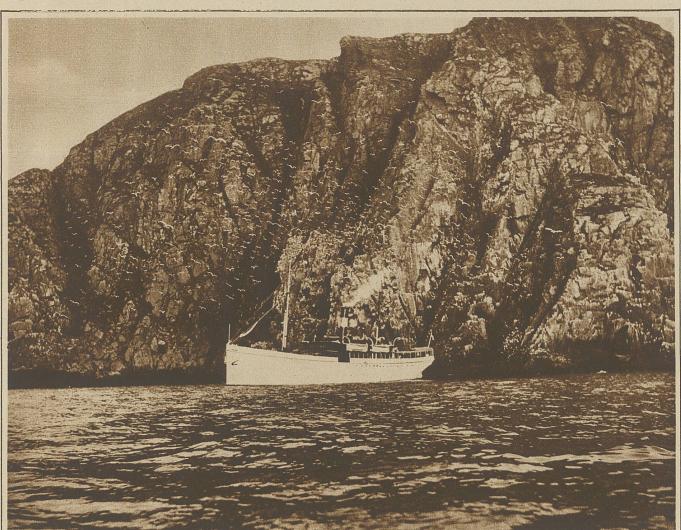
Die besten und fettesten Heringe kommen bekanntlich aus Island. Von diesen Aristokraten im Reiche der Heringe soll hier die Rede sein. Wie die Nürnberger keinen hängen, sie hätten ihn denn, so ist der Fang des Herings und ein gutes Fischjahr die Voraussetzung für den Genuß dieses herzerfreuenden Vortisches. In Nord-Island ist der Heringsfang die große Lebensfrage. Die Orte Siglufjord und Akureyri sind die Zentren der isländischen Heringsfischerei, die die größte und maßgebendste der ganzen Welt ist.

Unermeßlich reich sind diese Fischgründe. Wenn im Herbst rasende Stürme Island umtossen, beginnt der große Heringsfang.

Über wildzerklüftete Lavaformationen züngeln sich blaugrüne Gletscher. Schimmernde Gürtel majestätischer Alpenketten schlingen sich um die einsame Felseninsel. Zerrissene



Das Einzige des schwer geladenen Netzes



Die Möven verfolgen zu Tausenden den nahenden Fischzug

Felsenkuppen tragen Halsketten von blitzenden Schneekristallen. Wild schlägt die See gegen die silbernschillernden Bergesketten der Küste. Aus schäumender Flut haben sich grotesk gezeichnete Felsen. Aus kristallweißen Feldern steigen geheimnisvolle Rauchwolken, die Anwesenheit von Gey-

siren kündend. In schauerliche Schlüsse hängen schwarze Wolken.

Wahrlich eine würdige Umgebung für das bevorstehende Hochzeitsfest der Heringe. Denn um ein solches handelt es sich bei dem großen Fischzuge. Wenn in den Herbstmonaten der Hering und die Heringin vom Liebestaumel ergriffen

die riesigen Wale wie Spielzeug in der Luft schweben.

Die silberne Schlange der Milliarden von Heringen wälzt sich indessen immer näher der isländischen Küste zu. Wie ein Märchen wirkt dieses Hochzeitsfest der Fische im isländischen Felsenlabyrinth, inmitten der von blitzenden Schneefirnen umschlossenen blauen Wogen. Und die Felsenzinnen jagen gleich Sturmvögel dunkle Wolken. Das flimmt auf den Schneefeldern, das blitzt auf den Gletschern. Brillanten und Rubinien streut die Sonne freigiebig auf die wogende Flut.

Tausende und Abertausende von Möven und anderen gefrägligen Seevögeln flattern beim Nahen des Heringszuges aus den zerrißenen Klippen. Wie eine weiße Wolke schweben sie über der willkommenen Beute. Weithin tönt ihr Gekreisch und Flügelschlagen. Immer wieder stoßen die weißen Gesellen herab und können sich nicht genug tun an dem fetten Heringsschmaus.

Die Orte an der Nordküste Islands gleichen während des Fanges aufgestöberten Bienenestern. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht sind die engen Straßen von einer geschäftig hin- und herwogenden Menge erfüllt. Fischer, Seeleute, Lotsen, Arbeiter, Fischaufkäufer, Händler, flutten durcheinander. Der Hering



Isländische Fischer vor ihren primitiven, aber sauberen Hütten

werden, begeben sie sich auf die Hochzeitsreise. Aber nicht so romantisch wie die Menschen veranlagt, reisen sie einsam, noch verbringen sie ihre Flitterwochen in tiefster Zürckgezogenheit. Milliarden und Abermilliarden von liebessollen Heringen schließen sich zusammen, um die Hochzeitsreise gemeinsam zu erleben.

Eine silberglanzende, zappelnde Masse wälzt sich der isländischen Küste zu. Geheimnisvoll treibt sie die Liebemacht. Hinter ihnen her die Schar der Walfische, Haie, Seehunde und der ganzen Korona der Raubfische. Alle diese großen und kleinen Räuber haben sich zusammengefunden, um sich wieder einmal nach Herzenslust am fetten Heringsfleisch zu mästen.

Öft genug aber wird der Jäger zum Gejagten. Vor Freude über das harrende Festmahl spritzen ein paar Wale hohe Wasserfontänen in die Luft. Der Matrose 'im Ausguck des fern auf den Wogen tanzenden Walfischängers bemerkte es. Ein schrilles Pfeifensignal. Pfeilschnell fliegt der Dampfer heran. Schon haben ein paar Wale die Harpune im Leib. In Todesangst sausen sie davon. Aber ihre Bewegungen werden schwächer und schwächer. Bald zeigt die blutige Meeresfläche das Verenden der Wale an. Am Vorderteil des Schiffes werden sie zu beiden Seiten befestigt. Ein eigenartiger Anblick, wenn die See das Schiff in die Höhe wirft und



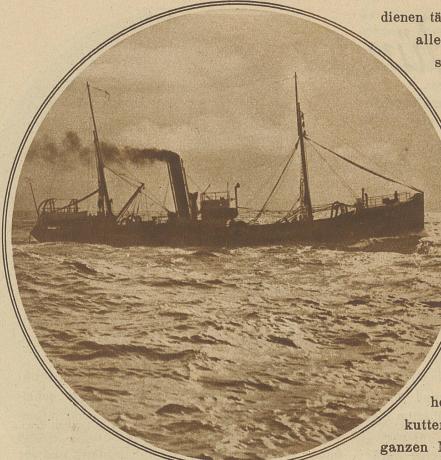
Ausgemergelte Lavaformationen, die das überwiegende Gestein der Insel bilden

ist in dieser Zeit das einzige Tagesgespräch. Alles dreht sich um ihn, alles beschäftigt sich mit ihm, direkt oder indirekt. Im Herbst regiert auf Nord-Island der Hering. Dann ist er der König im Reiche Thule. Ihm beugen sich alle. Die Erklärung hießt liegen auf der Hand.

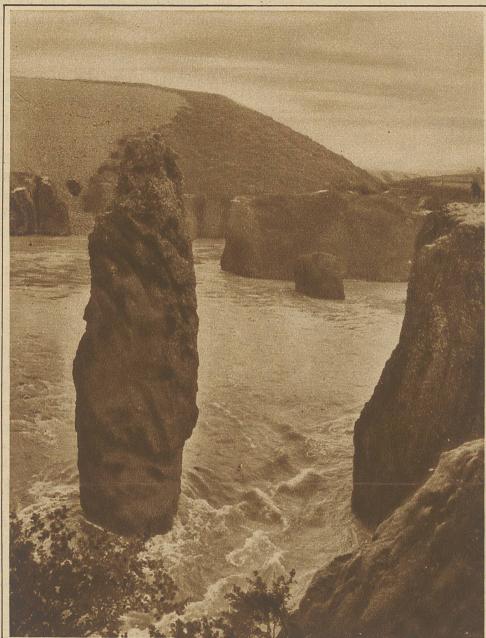
Wenn der Fang gut ist, werden zu dieser Zeit im hohen Norden ganz enorme Vermögen verdient. Während des Krieges ergößt sich ein Goldstrom über das nördliche Island. Allerdings gibt es auch eine Kehrseite, und ein Risiko bleibt der Fang stets. In den wenigen Wochen desselben muß nämlich der Lebensbedarf für das ganze Jahr verdient werden. Misglückt der Fang, so herrscht Heulen und Zähneklappern an der isländischen Küste. Glückt er aber, dann ist die Freude doppelt, denn am Hering verdient sie alle.

Im Hafen der Lärm und Trubel der aus- und einfahrenden Schiffe, das Gewirr der Motor-

(Fortsetzung auf Seite 8)



Ein Fischdampfer unterwegs auf nächtlicher Fahrt



Blick auf die malerische Küste im Norden Islands

(Fortsetzung von Seite 2)

boote, Kutter, Fischdampfer und hochmastigen Segler. Das Geld rollt in dieser Zeit nur allzu leicht. Wer in schwerer Arbeit dem Meere seine Schätze abgewinnt, lässt gerne was springen. Für die Geschäfte ist die Fangzeit eine Goldgrube. Sie haben sich auch entsprechend vorbereitet. Alles, was ein Frauen- und Mädelchenherz erfreuen kann, ist im Ueberfluß vorhanden. Vergiß doch kein heimkehrender Fischer, seinen Lieben zu Hause Geschenke mitzunehmen.

Wenn die Fischerflotte ausfahrt, so herrscht im Städtchen frohe Festesstimmung. Dann sieht die ganze Bevölkerung am Strand und winkt den Männern, Brüdern, Söhnen an Bord noch lange nach. Wie Raubvögel schießen die Motorkutter aus dem Hafen, stürzen sich in lustiger Weitfahrt in die blau aufschäumende Gischt.

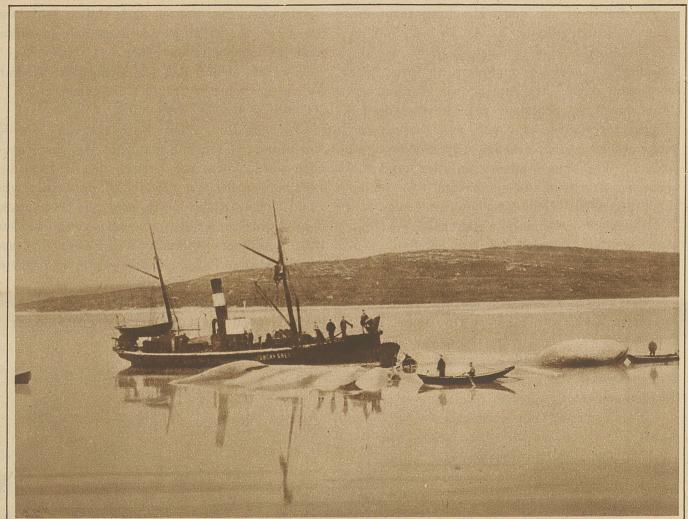
Wenn draußen die Riesennetze emporgewunden werden, entrollen sich Bilder von phantastischer Schönheit. Aus den geheimnisvollen Tiefen des Meeres kommt die zappelnde Beute jählings an das Tageslicht. In ohnmächtigem Zorn schnellen die überraschten Meeresbewohner empor, peitschen mit den Schwänzen die Luft. Wie eine Phantasie ergießt sich der silbernleuchtende Fischstrom klatschend und plätschernd in das Innere der Boote. Hoch bepackt mit der zappelnden Last kehren die Fischerboote zum Hafen zurück. Dort harren bereits Tausende von Frauen und Mädchen. Aus Raikjavik und den anderen Orten sind sie hier zusammengeströmt. Reichlicher Lohn harrt ihrer. Sie ver-

dienen täglich bis 50 Kronen (55 Fr.). Reinlich allerdings ist die Arbeit nicht und anstrengend dazu. Von einem Achtstundentag ist hier keine Rede. Wenige Stunden Nachschlaf müssen genügen. Zu Bergen häufen sich die Fische am Ufer. In der glitschigen Masse waten die Frauen umher. Mit scharfen Messern reißen sie dem Hering den Leib auf, nehmen ihn aus, salzen ihn, verpacken ihn künstlerisch in Fässer. Tonne auf Tonne rollt fort. Hunderte, Tausende, Hunderttausende. Und immer neue Boote nahen. Immer wieder flutet die goldbringende Last heran. / Auch das Leben auf den Fischkuttern ist kein leichtes und erfordert den ganzen Mann. Und die Gewässer um Island können öfters recht tüchtig sein. Zu spaßen ist mit ihnen jedenfalls nicht. Mancher brave Seemann ließ draußen im Kampf mit dem wilden Element sein Leben.

Mit furchtbarer Gewalt brechen plötzlich gänzlich unerwartet Stürme herein. Wenn diese sich zu Orkanen steigern, bilden sie für die Fischerflotte eine furchtbare Gefahr. Der Sturm singt ein schauriges Lied, jagt weißgraue Wolken um die glitzernden Schneefirnen, balzt sie zu phantastischen Gebilden.

net den vielversprechenden Reigen kulinarischer Genüsse. Ihm zur Seite in blitzenden Büchsen, in pikanten Saucen schwimmend, die bunte Schar der Bismarck, Delikatessheringe, der Anchovis, Sardellen, Gabelbissen und so fort. Im

mende Ernte Verwendung. / So endet das Liebesfest der Heringe. Vielleicht entspricht dem mit seinem Körper gedüngten Boden eine Rose, die der Jungling seinem Mädchen überreicht.



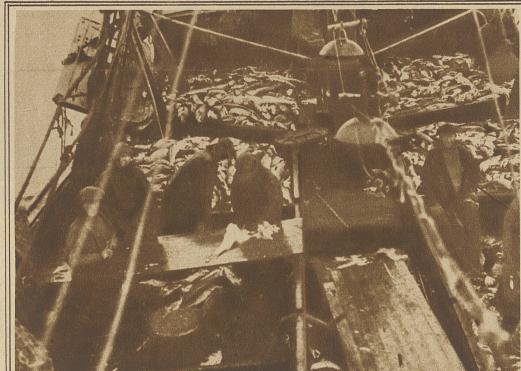
Ein Walfischfänger mit seiner Beute in einer isländischen Meeresbucht

geräucherten Zustande findet er sich auch in der ärmsten Hütte.

Wenn aber der Segen des Heringsfangs allzu groß wird, wenn es sich als gänzlich unmöglich herausstellt, die ungeheure Menge abzusetzen, dann wandert der Hering in die Fabriken und von dort als Fischmehl überduftend in die weite Welt. Dann dient er als Schweinefutter oder findet als Düngemittel für die kom-

Auf weitem Ozeane sucht ein Dampfer einsam den Weg zur Heimat. Im Feuer der untergehenden Sonne tauchen Islands glitzernde Firne und blauen Gletscherfelder auf. Scharf zeichnen sich kohlschwarze Lavafelder vom weißen Schnee. Von den Bergesriesen funkeln grüßend die Eiskristalle. Am Ufer stehen Frauen und Kinder. Der Verkauf war gut. Goldene Last bringt der Dampfer zurück. Im Städtchen herrscht eitel Jubel und Freude.

Die Brauerei des Herings ist zu Ende. Die Brauerei des jungen Fischers beginnt. Wenn der Abend naht, fliegt das junge Volk zum Tanz. Zwischen erstarrten Lavafeldern unter glitzernden Eisriesen finden sich junge Menschenkinder. Und der Wind singt das uralte Liebeslied.



An Bord eines Fischdampfers nach erfolgreichem Fang



Die Hauptbeschäftigung der Frauen: Das Einsalzen der Heringe